Schweizerglaube

Autor(en): **Steiger, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **187 (1908)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-374385

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

darf als früher, wenn er dem Vaterland im Ernstfalle mit Erfolg dienen und wenn er zugleich verstehen soll, sich im Gefecht gehörig selber auch zu schützen. Für eine bessere Schulung braucht es aber eine längere Rekrutenzeit. Seht, das ist gerade so, wie mit der Schule: Vor 60 und 80 Jahren konnte es einer noch machen, wenn er in der Jugend nur zwei und drei Jahre in die Schule gegangen war. Wer nun aber sagen wollte, weil das damals noch genügte, sei es auch noch jetzt genug, den hielte man für nicht recht gescheidt. Wir brauchen eine längere Schulung der Rekruten, wenn unsere brave Armee den Anforderungen der Gegenwart entsprechen und wenn unsere Soldaten es verstehen sollen, sich beim heutigen Kriege nicht nutzlos zu opfern. Für die längere Rekrutenzeit haben dann die älteren Jahrgänge weniger Dienst zu machen, was auch kommlicher ist. Wir brauchen auch ein selbständigeres Offizierskorps, das nicht allzuoft von den Instruktionsoffizieren abhängig ist, wie bis jetzt. Und ferner wollen wir dafür aufkommen, daß, wenn ein ärmerer Wehrmann in Dienst muß, seine Familie nicht zu darben hat deshalb. Das alles soll eben die neue Vorlage bringen, und darum ist es so notwendig, daß die Bürger sie annehmen. Nicht wahr, liebe Leser, ihr nehmt es dem Kalendermann nicht übel, wenn er Euch dies ans Herz gelegt hat. Ehrliche Sorge um's liebe Schweizer-Vaterland hat seine Worte diktiert und nun nehmt sie auch mit gutem Schweizerherzen auf.

Seit der letzten Umschau ist wieder mancher brave und verdiente Eidgenosse den Weg zur ewigen Heimat gegangen, mancher wiederum zu neuen Ehren und Würden emporgestiegen. In hohem Alter ist zu Solothurn alt Bundesrat Hammer verschieden. Er war Vorgänger des Minister Roth sel. auf dem Gesandtschaftsposten in Berlin und dann viele Jahre Mitglied des Bundesrates. In allen Beamtungen hat er sich als pflichtgetreuer Magistrat und ächter Patriot erwiesen und seinem Lande überall große Dienste geleistet. Wenn wir uns mit diesem Jahre nun einer schweizerischen Nationalbank mit Banknotenmonopol erfreuen, so war einer der ersten und Hauptförderer dieser Schöpfung der verstorbene Hammer, als er noch eidgen. Finanzdirektor und zugleich Chef des Finanzdepartements im Bundesrate war. In der Ostschweiz betrauerte man den Hinschied des langjährigen Innerrhoder Landammanns Nationalrat Karl Sonderegger zum „Hecht" in Appenzell und des Glarner Ständerates Zweifel, beides richtige Volksmänner unserer Landsgemeinde-Demokratien, sowie des Nationalrat Egloff von Frauenfeld. Die Bündner beklagten im Tod von Ständerat und Regierungsrat Peterelli in Savognin den Verlust eines ihrer Wägsten und Besten, die Luzerner desgleichen den Tod von Nationalrat Dr. Bucher, der ein ganzer, biderber und aufrichtiger Zentralschweizer von hoher Veranlagung war. In Bundesrichter Gottofrey von Freiburg hat das Bundesgericht eine neue schätzenswerte Kraft erhalten, einen vorzüglichen Richter, erprobten Rechtsgelehrten und streng rechtlichen und unparteiischen Mann. Gleichsam unter der Obhut eines höchsten Vertreters des Rechtes findet der Leser zwei Bilder oberster Hüter und Leiter der oben genannten neuen schweizerischen Nationalbank, der Generaldirektoren Haller in Bern und Kundert in Zürich. Diesen Herren liegt die schwere Aufgabe ob, das neue Institut so zu leiten, daß der Geldmarkt unseres Landes sich stets in gesunden und soliden Bahnen bewegt, daß immer genügend Mittel vorhanden sind und daß besonders auch in Zeiten der Krise ein starker Rücken da ist. So hätten wir wieder einmal ein Stück Weltwanderung miteinander zurückgelegt. Ehe wir die Hand zum Abschied uns reichen, ruft der Kalendermann den Lesern des Appenzeller Kalender noch zu: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre, und Gottes Segen in Familie und Beruf bis dahin und allezeit.

Schweizerglaube.

Ihr nennt es Torheit, nutzlos eitles Streben,
In Waffen wohlgeübt bereit zu stehn;
„Denn würd' ein Feind sein mächtig Schwert erhoben,
Um unser Schweizerländchen wär's geschehn!" —

Nun denn, wenn ihr den Glauben habt verloren,
Den Glauben, der allein das Große schafft,
Der uns're Schweizerfreiheit hat geboren,
Den Glauben an des Guten Gotteskraft, —

Dann weg die Waffen! Laßt in Schlaf euch wiegen!
Wer nicht mehr hoffen, nicht mehr glauben kann,
Muß heut' und ewig schmählich unterliegen,
Ist schon besiegt, eh' Blut ein Tropfen rann;

Dann nennt euch nimmermehr der Freiheit Söhne!
Das stimmt zu feigen Klagen gar zu schlecht,
An's Knechtesjoch sich euer Sinn gewöhne, —
Das ist verdientes Lob für solch' Geschlecht.

Und wenn ihr könnt das Vaterland verraten,
Statt Gut und Leben opfern ihm zur Wehr, —
Dann schweiget von der Väter großen Taten,
Der Helden Namen nennet nimmermehr!

Sie würden zürnend aus den Gräbern steigen
Und strafend ziehn ihr altes Kriegerschwert,
Die eig'nen Söhne weih'n dem Tod, die feigen,
Die ihrer großen Ahnen nicht mehr wert.

Und wenn die Schweizerherzen nicht mehr schlagen
In Vaterlandsliebe, Freiheitsdrang,
Soll sich kein Lied mehr auf die Lippen wagen;
Wo jene starben, — sterb' auch der Gesang!

Ein einzig Lied vielleicht mag noch ertönen,
Ein Abschiedsgruß, ein düstrer Grabgesang,
Der trauernd spricht von den verlornen Söhnen,
Dann — stummer Schmerz und Ruhe todesbang!

Sollt' Fremdherrschaft in uns're Täler ziehen,
Dann Berge stürzt und Seen fließet aus,
Und keine Blume soll hier weiter blühen,
Das war der Freiheit, nicht der Knechtschaft Haus!

— Doch, wo noch heute in den Schweizerlanden
Der Schweizerglaube seine Flügel schwingt,
Wo Schweizerliebe, Schweizertreu nicht schwanden,
Wo man vom Vaterland noch feurig singt, —

Da steht zum neuen Rütlibund zusammen
Und laßt der Freiheit Panner flatternd wehn;
In kalten Herzen muß es wieder flammen,
Der alte Geist vom Schlummer auferstehn!

Pfr. Aug. Steiger.